



2011/3

Rundbrief

„Ihr werdet aber die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Welt.“

(APOSTELGESCHICHTE 1,8)

Liebe Glaubensgeschwister, liebe Freunde!

Die ersten Zeilen einer Andacht entscheiden, ob wir interessiert weiter lesen, oder wir uns anderen, für uns wichtigeren Dingen zuwenden. Wie kann ich Sie bewegen, sich ein wenig Zeit zu nehmen und zuzuhören? Haben Sie ein wenig Zeit?

Wir stehen vor dem Pfingstfest, einem der größten christlichen Feste, mit dem die Menschen in Deutschland immer weniger etwas verbindet. In diesem Abschnitt des Kirchenjahres hören wir öfter als sonst Predigten über den Heiligen Geist. Das Bedürfnis, Gott und Jesus Christus persönlich kennen zu lernen, war schon immer nicht gerade groß; was den Heiligen Geist betrifft, ist die Erkenntnis und das Verlangen, ihn kennen und lieben zu lernen, noch viel geringer. Die Kraftlosigkeit und geistliche Armut, Lieblosigkeit und Zerfall der Sitten auch bei gläubigen Menschen sind die traurigen Folgen davon.

Nun – wer ist der Heilige Geist?

Die einfachste Antwort ist: er ist eine Person, die voller Liebe ist, gleich wie der himmlische Vater und sein Sohn Jesus Christus! In seinen letzten Reden an seine Jünger hat der Herr uns ihn vorgestellt. Nehmen Sie sich Zeit, diese einmaligen Bibelverse in Johannes 16, 5 bis 15 aufmerksam durchzulesen! Der Herr sagt, dass es uns nützlich und gut ist, wenn er kommt. Beachten Sie, dass Jesus immer „Er“ und nicht „Es“ sagt. Der Geist Gottes ist nicht nur Kraft, sondern ist eine Person, die man betrüben kann, weil er lieben und traurig sein kann. Er teilt die Gaben in der Gemeinde ein, wie er will (1. Korinther 12, 11), er spricht zu der Gemeinde (Apostelgeschichte 13, 2).

Lieben, wollen und sprechen kann nur eine Person! Als Jesus in den Himmel ging, hat der Heilige Geist seinen Platz auf Erden eingenommen, um die Gemeinde zu bauen. Jeder,

der voll diesen Geistes ist, will mit allem, was er hat, Jesus Christus verherrlichen! Eine Bibelstelle über den Geist Gottes fasziniert mich ganz besonders: 1. Korinther 2, 11! Der Geist Gottes erforscht die Tiefen von Gott selbst und weiß, was in Gott ist.

Pfingsten heißt also: Gott der Vater hat uns aus Liebe sein Innerstes, sein Herz, durch die Gabe des Heiligen Geistes geschenkt! Dächten wir nur mehr daran, dann würden wir ihn viel ernster nehmen und weniger betrüben (Epheser 4,30).



Was tut der Heilige Geist?

- Er offenbart und verherrlicht den Herrn Jesus Christus (Johannes 16, 14).
- Er rüstet aus zum Dienst (Apostelgeschichte 1, 8).
- Er leitet uns als Kinder Gottes seit dem Moment, seit wir im Glauben an Jesus Christus leben (Römer 8, 14 und Epheser 1, 13).
- Er hilft uns beten und vertritt uns vor Gottes Thron mit unaussprechlichem Seufzen (Römer 8, 26).

Wenn das alles von ihm stimmt, dann muss doch eigentlich jeder Mensch alles daran

setzen, um diesen Heiligen Geist zu erhalten. Deshalb ist die Frage berechtigt:

Wie kann ein Mensch den Geist Gottes bekommen?

- Durch die Predigt vom Glauben an den Herrn Jesus (Galater 3,2; Römer 3,25).
- Durch die Bereitschaft, gehorsam sein zu wollen (Apostelgeschichte 5,32).
- Indem wir Gott, den Vater, einfach darum bitten (Lukas 11,13).

Und jetzt sind wohl nur ganz wenige geblieben, die bis hier her gelesen haben und die ich fragen kann: Wollen Sie diesen wunderbaren, reinen, unbegreiflich liebevollen und stets gegenwärtigen Geist empfangen? Dann legen Sie im Gebet ihr ganzes Leben und alles, was Sie bedrückt, in Gottes Hände, bekennen Sie ihre Sünden vor ihm; und Gott wird Sie annehmen und führen, wie er es versprochen hat! Dann werden auch Sie mit voller Überzeugung das bekannte alte Lied singen:

O komm, du Geist der Wahrheit
und kehre bei uns ein.

Verbreite Licht und Klarheit,
verbanne Trug und Schein!

Gieß aus dein heilig Feuer,
rühr Herz und Lippen an,

dass jeglicher Getreuer
den Herrn bekennen kann!

O du, den unser größter Regent
uns zugesagt,

komm zu uns, werter Tröster,
und mach uns unverzagt!

Gib uns in dieser schlaffen und
glaubensarmen Zeit

die scharf geschliffnen Waffen
der ersten Christenheit!

Geistlicher Liederschatz 232

Dann wird echtes Pfingsten auch in Ihrem Herzen!

V. Naschilewski

Alexander Scheiermann aus Saratow berichtet

Herzlich grüße ich euch, liebe Geschwister, aus Saratow an der Wolga. Uns geht es unverdient gut! Wir sind alle gesund, haben viel Arbeit und danken Gott für jeden neuen Tag.



Familie Scheiermann

Ich fange mal mit der Familie an. Unsere Rahel ist inzwischen 14 Jahre alt und besucht die 8. Klasse. Nebenher lernt sie seit 7 Jahren an der Musikschule Klavier und macht im Sommer ihren Abschluss. Wir hoffen, dass sie und noch einige andere junge Leute aus der Gemeinde, die ein Instrument spielen, dann in der Gemeinde musikalisch etwas aufbauen.

Der Andreas ist 10 Jahre alt und besucht die 4. Klasse und Daniel-Joseph ist 2 Jahre alt.

Die beiden älteren kommen in der Schule gut zurecht, ihre Mitschüler nehmen gar nicht wahr, dass sie eigentlich Ausländer sind. Da gibt es keinerlei Schwierigkeiten.

Irene macht in der Gemeinde die Kinderarbeit, leitet die Chorarbeit und macht noch vieles andere (sorgt für die Blumen, näht für den Altar, macht Schreibebeiten usw.)

Ich selbst mache die Gemeindegarbeit und bin als Propst von Saratow für insgesamt 7 Gemeinden zuständig, die ich alle regelmäßig besuche. Daneben bin ich noch Bauleiter beim Kirchbau.

In den Gottesdiensten unserer Gemeinde in Saratow, die wir jeden Sonntag um 11 h feiern, haben wir etwa 40 - 50 Besucher. Was sind das für Menschen, die hier her kommen?

Da sind auf der einen Seite diejenigen, die deutsche Wurzeln haben; oft ist ein Elternteil deutscher Abstammung. Vor 3-4 Jahren hatten wir noch etwa 80 Gottesdienstbesucher, doch viele sind seitdem nach Deutschland ausge- reist. Und es reisen immer noch vereinzelt Menschen aus. Doch dass hier Deutsche herkommen und der Pastor Deutscher ist, ist für so manchen mit deutscher Abstammung ein Grund, auch mal in die Gemeinde zu kommen. Z. B. ist da eine Frau, die hat 1956 in Leipzig einen russischen Soldaten geheiratet und ist mit

ihm nach Saratow gezogen. Seit wir in Saratow sind, kommt sie regelmäßig zum Gottesdienst. Für sie ist es etwas Besonderes, hier die Muttersprache hören und sprechen zu können.

Auf der anderen Seite sind da Menschen aus der russischen und vor allem auch armenischen Bevölkerung. Das ist erst möglich geworden, als die Gottesdienstsprache auf russisch umgestellt wurde.

Da ist z. B. die Familie Džamgarow. Die Frau kam in ihrer Jugend irgendwo in Russland zum Glauben. Durch Heirat zog sie nach Saratow. Sie fand unsere Gemeinde und kommt seitdem zu uns. Unsere Familie hat freundschaftliche Kontakte zu ihrer Familie aufgenommen, dadurch fingen auch ihr Mann Andrej und die Kinder an, in die Gemeinde zu kommen. Andrej kam zum Glauben und ist heute bei der Gemeinde als Prediger angestellt, da er eine



Familie Olga und Andrej Džamgarow

gute Predigtgabe von Gott bekommen hat. Er predigt in der Gemeinde und besucht auch die anderen Gemeinden der Propstei. Daneben macht er als gelernter Elektriker viel handwerkliche Arbeit. Inzwischen kommen auch sein Vater und sein Bruder in die Gemeinde. Und dadurch, dass da Armenier in der Gemeinde sind, kommen auch andere dazu.

Ein anderer Fall: Der Ruben hat mal unser Büro tapeziert und noch ein paar andere Arbeiten für uns erledigt. Wir haben den Kontakt zu ihm gepflegt, ihn einige Male zu uns nach Hause eingeladen, und dann in den Gottesdienst. Seitdem kommt er regelmäßig.

Oder das junge Pärchen Elena und Leonid Schumakow. Sie kamen schon vorher durch Freunde in die Gemeinde. Doch waren sie nicht gläubig. Da kehrte Not bei ihnen ein. Und Elena stand kurz vor dem Selbstmord. Da habe ich sie besucht, dabei 10 kg Nudeln mitgebracht,



Gemeinde Saratow

um die Not zu lindern. Dadurch fingen sie an, die Jugendstunde zu besuchen und kamen da zum Glauben an Christus. Leonid fing an, sich in der Gemeinde zu engagieren, doch ging es ihm immer noch sehr viel um materielle Dinge. Dann hatte er einen Unfall. Sein Zeugnis dazu können Sie im Anschluss an diesen Beitrag lesen. Auch ein Zeugnis von Elena können Sie hier lesen.

Dann ist da noch der Kirchbau. Ich wollte nie bauen. Es war immer mein Wunsch, ein einfaches Gebäude für die Gemeinde zu kaufen und zu renovieren. Doch dann kam Herr Schmidt. Er versprach, er würde in Saratow auf eigene Kosten eine Kirche bauen. So begann dann das Projekt Kirchbau. Als das Grundstück gekauft war und die Baugenehmigung vorlag, zog er sich jedoch zurück. Nun war aber schon alles in Gang, das Projekt konnte nicht mehr gestoppt werden. Und so bauen wir seit 2006 an unserer Kirche. Im November 2009 konnte sie eingeweiht werden. Doch ist sie noch nicht fertig. Auch ist der Gottesdienstsaal noch nicht benutzbar. Wir benutzen lediglich 2 Nebenräume. Im größeren Raum finden die Gottesdienste statt, im kleineren die Kinderstunden mit 8 bis 13 Kindern im Alter von 6 bis 15 Jahren. Leider haben wir zu wenig Kinder und auch Mitarbeiter für 2 Gruppen. Es gibt auch eine Teenygruppe mit 4-8 Kindern.

Der Kirchbau ist eine echte Herausforderung. Er kostet viel Kraft und Zeit. Zeit, die dann in der Gemeindegarbeit fehlt. Wo man z. B. mehr Hausbesuche machen könnte. Doch es ist, wie es ist. In diesem Jahr versuchen wir, einen Gasanschluss zu bekommen. Bisher wird notdürftig mit Elektroheizkörpern geheizt.



Kirche Saratow

Wenn wir Gasanschluss haben, dann könnten wir auch die Wohnung und die Gästezimmer vermieten, die sich im Seitenanbau befinden. Und damit ein Stück Gemeindearbeit finanzieren. Das wäre eine große Hilfe. Doch belaufen sich die Kosten für Gasanschluss und Zentralheizung auf ca. 25.000 €. Wir hoffen und beten, dass es uns gelingt, das aufzubringen.

Heute habe ich einen Besuch im Gefängnis gemacht. Der Junge kam früher mit seiner Mutter, einer Ärztin, zur Gemeinde und ging zur Kinderstunde. Doch dann hörte die Mutter auf, die Gemeinde zu besuchen. Er kam in schlechte Gesellschaft und sitzt nun im Gefängnis. Im Besucherzimmer war auch eine Frau mit ihrem 1-jährigen Kind. Sie besuchte ihren Mann, der auf der anderen Seite der Gitter saß. Wie gerne hätte er sein Kind umarmt! Tränen standen in seinen Augen.

Wie wertvoll ist doch die Freiheit! Besonders die Freiheit in Christus, die Freiheit vom Zwang, zu sündigen. Und dadurch dann seine Freiheit zu verlieren, und am Ende das ewige Leben.

Demnächst bekommen wir Besuch aus Deutschland. Eduard Ferderer aus Bad Sooden-Allendorf, der zur Zeit die Bibelschule Tabor besucht, macht sein Gemeindepraktikum bei uns in Saratow. Wir freuen uns schon auf die gemeinsame Zeit mit ihm.

Vom 1. Juni bis Anfang Juli werden wir mit Familie in Deutschland sein. Wenn Gott will und wir leben, werden wir dann vielleicht den einen oder anderen von Ihnen, die Sie diese Zeilen lesen, von Angesicht sehen. Doch das schönste ist, wenn wir mit Jesus sind und unsere Gaben ihm zur Verfügung stellen können.

Herzlichen Dank für alle Unterstützung mit Gaben und Gebeten. Gott segne Sie.

Alexander Scheiermann

Zeugnis Elena aus Saratow

Ich lernte in einer sowjetischen Schule und bekam dort die atheistische Vorstellung über die Welt, den Lebenssinn. Es wäre zu wenig, zu sagen, dass ich an Gott nicht glaubte – ich dachte nicht einmal an Ihn!

Nach dem Zerfall der UdSSR war meine Familie gezwungen, aus Mittelasien, wo ich geboren war, nach Russland an die Wolga überzusiedeln. Hier trafen uns verschiedene Schwierigkeiten, nicht nur materielle.

Nach einer tiefen Krise begann ich nach Gott zu suchen. Das war aber nur der Glaube, dass Gott existiert. Da ich keine christliche

- 26.08. - 28.08.2011
- 02.09. - 04.09.2011
- 17.09. - 18.09.2011
- 05.10. - 16.10.2011
- 14.10. - 16.10.2011
- 04.11. - 06.11.2011
- 03.12. - 10.12.2011
- 09.12. - 11.12.2011

Männerwochenende mit V. Naschilewski

Gemeinsam unterwegs – in der Bibel und auf dem Rad
Fahrradtour in Bad Sooden-Allendorf

Missions- und Evangelisationstage in Landau / Pfalz

Studienreise nach Israel

Frauenwochenende mit Frau Schian

Ehewochenende für Jung und Alt mit V. Naschilewski

Advents- und Weihnachtsbibelwoche mit W. Schall

Jugendwochenende in Silberborn

– Änderungen vorbehalten –

Anmeldungen und nähere Info: Kirchl. Gemeinschaft (Adresse siehe Herausgeber)

Grundlage hatte, landete ich in der Sekte der „Zeugen Jehovas“. Aber Gott war mir gnädig, ich war dort nicht lange. Denn ich fing an, in der Bibel zu lesen und merkte, dass die Lehre der Zeugen Jehovas der Bibel widerspricht. In der offiziellen (Orthodoxen) Kirche konnte ich auch keinen lebendigen Gott finden.

Als ich mit meinem Mann „zufällig“ in die lutherische Kirche kam, war ich sehr skeptisch eingestellt. Gott war für mich ein sehr ferner, unerreichbarer und strenger Richter. Und da ich viel zu viele Sünden hatte, sah ich keine Hoffnung auf meine Rettung und als Folge keinen Sinn darin, Gott zu suchen. Mir gefielen die Gemeindeführer sehr, obwohl ich ihre Mängel und Fehler sah. Mir gefiel die Gemeinschaft in der Kirche, aber ich verstand nicht, was die Leute zwingt, jeden Sonntag zum Gottesdienst zu gehen. Mein Mann schlug vor, die Jugendtreffen zu besuchen, die Pastor Scheiermann leitete. Ohne besondere Begeisterung stimmte ich zu. In den Jugendtreffen lasen wir in der Bibel und ich bekam viele Antworten auf meine Fragen. Allmählich änderte sich meine Vorstellung von Gott. Ich lernte Jesus kennen und erfuhr: „Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns“ (Apg.17,27). Ich erfuhr, dass er immer bei mir war und geduldig auf mich wartete. Die Enttäuschung wandelte sich in Hoffnung, die Verzweiflung – in Freude.

Heute blicke ich auf die letzten zehn Jahre meines Lebens zurück und sehe, welche Rolle für meinen Glauben die Jugendtreffen und die persönliche Gemeinschaft mit gläubigen Menschen spielen.

Manchmal nahm uns Pastor Alexander mit, wenn er Kranke oder andere Gemeinden in unserer Propstei besuchte. Gerade da begriff ich, dass jeder Gläubige nicht nur glauben und seinen Glauben bekennen, sondern auch Gott und anderen Menschen dienen sollte.

Elena Schumakowa

Zeugnis Leonid aus Saratow

Ich war immer stark, gesund und vollkommen beschäftigt mit meiner Arbeit und dem Dienst in der Kirche. Aber für meine Familie und mein geistliches Wachstum nahm ich mir nur das Nötigste an Zeit und das konnte Gott natürlich nicht gefallen. Aber er ist ein liebender Gott und er überzeugte mich durch eine innere Unruhe und sogar durch Träume, obwohl ich nicht sehr oft träume. Ich begann sehr oft zu träumen, dass ich einen Unfall habe, mir die Motorhaube vom Aufprall entgegen fliegt, Glas von der Scheibe auf mich prasselt und ich einen stechenden Schmerz im Bein fühle. Man kann sich vorstellen, in welcher Verfassung ich jedes Mal war, wenn ich aufwachte, und welche Gebete ich nach diesem Traum aussprach! Ich begann es zu vermeiden, mit weißen Autos zu fahren (ich träumte immer von einem weißen Auto mit großer Motorhaube). Am 18. August fuhr ich zusammen mit meinem 4-jährigen Sohn, der auf



Leonid

dem Rücksitz schlief, auf einer Umgehungsstraße um Saratow in einem roten Auto. Und wir hatten einen Unfall. Im Moment des Aufpralls sah ich, wie die Sonne sich auf der Motorhaube spiegelt und es sah aus, als wäre das Auto fast so weiß wie Schnee.

Ich denke nicht, dass dieser Unfall eine Strafe Gottes war, obwohl die Auswirkungen des Unfalls bei mir und meinem Sohn nach 4 Monaten immer noch spürbar sind. Als ich völlig hilflos im Krankenhaus lag, hatte ich die Möglichkeit

→ Aus unserer Arbeit

nachzudenken, viel zu beten und in der Bibel zu lesen. Ich erkannte, dass die Ursache für meine innere Unruhe und die nächtlichen Alpträume mein Konflikt mit Gott war. Es half nicht, weiße Autos zu vermeiden, ich musste mein Leben wieder in Ordnung bringen, welches jeden Moment zu Ende sein könnte. Der Unfall war keine Strafe, sondern eine Möglichkeit, mich wieder dem liebenden Vater zuzuwenden. „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich auf seinem rechten Arm trägt. Fürchte dich nicht, ich helfe dir!“ (Jesaja, 41,13). Ich konnte schon viel in meinem Leben verändern. Jetzt bete ich dafür und werde verändert durch die liebevolle Führung Gottes. Vielleicht wendet sich Gott auch euch zu. Seid nicht stolz oder dickköpfig, sondern geht in der Stille auf die Knie, hört auf Ihn und wendet euch Ihm zu, damit Er euer Leben ohne einen Unfall verändern kann!

Leonid Schumakow

Rückblick auf zwei Frauenwochenenden (25.-27. März und 01.-03. April)

Für mich waren diese zwei Dienste schon deshalb etwas ganz besonderes, weil ich als Mann sie halten sollte. Der Vorschlag kam von den Teilnehmerinnen selbst, wie auch das Thema: „Von Mann zu Frau. Was man(n) schon lange sagen wollte ...“. Ich war überrascht, dass aus einem geplanten Wochenende zwei geworden sind, weil sich so viele angemeldet haben.

Nun werden wohl nicht nur Männer, sondern auch Frauen, die zu Hause geblieben sind, wissen wollen, was wir wohl so alles geredet haben und ob überhaupt was Brauchbares rausgekommen ist. Ganz gewiss werde ich nicht alles verraten, aber folgendes dürfen Sie erfahren:

Wir begannen mit dem uralten Thema: „Das verlorene Paradies. Warum sind wir, wie wir sind?“. Der Bibeltext aus 1. Mose 3 hat uns dabei begleitet. Warum sind Frauen anders, warum denken und fühlen sie anders? Warum und seit wann sind Männer und Frauen so egoistisch geworden und wie wirkt sich dieser Zustand auf die Ehe, Familie und Gemeinde aus?



Frauenwochenende

Von Anfang an hatten wir eine sehr offene und, trotz dieser ernsten Themen, frohe Gemeinschaft untereinander.

Im zweiten Teil beschäftigte uns eine grundsätzliche Frage: „Wenn wir das Paradies verloren haben, wie können wir es wieder zurück bekommen?“ Hier stützten wir uns auf Johannes 3. Da kommt ein Mann mit Namen Nikodemus in der Nacht zu Jesus und sucht nach diesem verlorenen Paradies. Der Herr erklärt ihm, dass man von oben geboren werden muss und dass man den alten Menschen nicht gut machen kann; dass er, Jesus Christus, der Sohn Gottes, gekommen ist, ans Kreuz gehängt zu werden und dort für die Sünden der verlorenen Menschheit verurteilt und verdammt zu werden. Wer im Vertrauen auf IHN schaut, wird gerettet werden und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tod zum ewigen Leben hindurchgedrungen (Johannes 5,24).

Im dritten Abschnitt beschäftigte uns die Frage: „Wie geschieht es praktisch, dass wir Teilhaber der Auferstehung Jesu werden?“

Römer 12, 1-3 und 1. Korinther 6, 19-20 haben uns klare Auskunft und Weisung gegeben:

Wir sollen das volle Anrecht Jesu auf unser ganzes Leben gern und ganz annehmen. Wir dürfen, angezündet von seiner Liebe, IHN geliebt, IHN anbeten und unser Leben nach Geist, Seele und Leib für ihn leben. Nur so kommt das verlorene Paradies in unser Herz zurück! Nur diese freie Willensbindung an Jesus Christus macht uns frei von uns selbst. Nur so werden wir selbst glücklich und können andere glücklich machen.

Ich brauche nicht extra zu betonen, dass es viele persönliche Gespräche gab und wir viele Fragen beantwortet bekommen haben.

Ich hoffe, dass meine Glaubensschwestern glücklicher und zuversichtlicher nach Hause führen, als sie zu uns ins Tagungsheim gekommen sind.

V. Naschilewski

Fußballturnier am Wochenende 13. bis 15. Mai 2011 in Bad Sooden-Allendorf

Angefangen hat es am Freitag mit Abendbrot und einer Andacht zum Einstieg in das Thema des Wochenendes: Am Ball bleiben in der Bibel und auf dem Platz.

Abends haben wir dann zum besseren kennenlernen untereinander miteinander gespielt und geredet.



Fußballmannschaft

Am Samstag ging es dann nach dem Frühstück um 10 Uhr auf den Platz. Auf kleinem Feld haben die Mannschaften mit 4 Feldspielern und einem Torwart um einen Pokal gespielt.

Das Fußballturnier hat großen Spaß gemacht. Die Befürchtung, dass es aufgrund von übertriebenem Ehrgeiz hart zur Sache gehen könnte, hat sich Gott sei Dank nicht bestätigt. Im Gegenteil - trotz aller Kampfbereitschaft und hohem Einsatz, ging es sehr fair zur Sache. Niemand wurde ernsthaft verletzt.

Nach dem Turnier haben wir noch gegrillt, eine weitere Andacht gehabt und sind zum Entspannen ins Schwimmbad gegangen.

Am Sonntag durften wir etwas länger schlafen. Um 11 Uhr haben wir dann das Wochenende mit einer Andacht beendet.

Es kam der schwere Abschied. Hoffentlich bis zum nächsten Jahr.

Viktor Janke



Herausgeber:

Kirchliche Gemeinschaft
der Evangelisch-Lutherischen
Deutschen aus Rußland e.V.

Am Haintor 13 · Postfach 210
37242 Bad Sooden-Allendorf

Telefon: 056 52 - 41 35

Telefax: 056 52 - 62 23

E-mail: kg-bsa@web.de

Bürozeiten:

Mo.-Fr.: 09:00 - 12:00 und

Do.: 13:00 - 17:00

Verantwortlich:

Eduard Lippert (1. Vorsitzender)
Andrea Lange

Eduard Penner

Spenden erbeten auf unser
Konto Nr. 2119

Evang. Kreditgenossenschaft
Kassel - BLZ 520 604 10

Herstellung:

Druckerei G. Wollenhaupt GmbH
37247 Großalmerode

Telefon: 0 56 04 / 50 77